

## 1.

Der Pseudolus gehört zu jenen Komödien, deren Entstehung man mit Hilfe der Kontaminations-Theorie zu erklären versuchte<sup>1</sup>: Plautus habe ein Stück, das die Überlistung des Kupplers Ballio zum Gegenstand hatte, mit einem anderen verbunden, in dem der alte Simo um das für Phoenicium benötigte Geld gebracht wurde. Die Spuren dieser Verschmelzung seien noch in gewissen Unstimmigkeiten der Darstellung zu erkennen. Das im Pseudolus vereinigte Material wird dabei von den einzelnen Interpreten in unterschiedlicher Weise auf die beiden postulierten griechischen Vorlagen verteilt.

Die Annahme von Kontaminationen großen Ausmaßes hat als Methode allgemein stark an Boden verloren<sup>2</sup>. Die ihr zugrundeliegende Voraussetzung, daß die griechischen Muster ohne Mängel gewesen seien und die Kontamination durch den römischen Bearbeiter sich deshalb an den entstandenen Störungen nachweisen lasse, ist nicht mehr aufrechtzuerhalten. Zugleich erschienen die Nachweise im Einzelfall wenig zwingend. Für die Arbeitsweise des Plautus wurden deshalb in zunehmendem Maße andere Prinzipien als bestimmend angesehen.

So hat man die im Pseudolus beobachteten Probleme<sup>3</sup> auf das Streben des Plautus zurückgeführt, die Gestalt des Titelhelden stärker hervorzuheben<sup>4</sup>. Die generelle Tendenz zur Steigerung der Sklavenrolle ist seit den Untersuchungen Fraenkels<sup>5</sup> unstrittig, und sie läßt sich auch in mehreren Partien des Pseudolus erkennen<sup>6</sup>. Es stellt sich jedoch die Frage, ob sie tatsächlich für die Schwierigkeiten verantwortlich ist. Zudem ist es nicht sicher, ja nicht einmal wahrscheinlich, daß alle Probleme auf eine einheitliche Ursache zurückgehen. Schließlich ist zu prüfen, ob nicht für einzelne der beanstandeten Erscheinungen eine positive Erklärung zu finden ist.

\* Aus der ungedruckten Festschrift, Gerhard Müller zum 70. Geburtstag von Kollegen und Schülern dargebracht, Gießen 1977.

<sup>1</sup> Vgl. u.a. Th. Ladewig, Über den Kanon des Volcacijs Sedigitus, Neustrelitz 1842; Philologus 17, 1861, 456-461; J.W. Bierma, Quaestiones de Plautina Pseudolo, Diss. Groningen 1897; F. Leo, Über den Pseudolus des Plautus, in: NGG 1903, 347-354; J.N. Hough, The composition of the Pseudolus of Plautus, Diss. Princeton 1931; W. Theiler, Zum Gefüge einiger plautinischer Komödien, in: Hermes 73, 1938, 269-296.

<sup>2</sup> Vgl. zur Entwicklung der Forschung den ausgezeichneten Artikel von K. Gaiser, Zur Eigenart der römischen Komödie: Plautus und Terenz gegenüber ihren griechischen Vorbildern, in: ANRW I 2, 1972, 1027-1113 (bes. 1028 ff. 1058 ff.). Über die Geschichte der Kontaminationsforschung unterrichtet L. Schaaf, Der Miles gloriosus des Plautus und sein griechisches Vorbild, München 1977 (Studia et Test. Ant. 17).

<sup>3</sup> Zusammenstellungen von Pseudolus-Problemen bei P. Langen, Plautinische Studien, Berlin 1886, 198-205. 357-365; Hough 11 f. 45. 103; T.B.L. Webster, Studies in later Greek comedy, Manchester 1953, 190 f.; Gaiser 1081 f.

<sup>4</sup> G. Jachmann, Zum Pseudolus des Plautus, in: Philologus 88, 1933, 443-456, bes. 453; G. Williams, Some problems in the construction of Plautus' Pseudolus, in: Hermes 84, 1956, 424-455; K. Gaiser, in: ANRW I 2, 1081 f.; E. Lefèvre, Plautus-Studien I. Der doppelte Geldkreislauf im Pseudolus, in: Hermes 105, 1977, 441-454, bes. 453 f.

<sup>5</sup> E. Fraenkel, Plautinisches im Plautus, Berlin 1922, bes. 231 ff.

<sup>6</sup> Vor allem in der Hetärenszene 172 ff., der *flagitatio* 357 ff. und der Monodie 574 ff.

## 2.

Ein wesentliches Argument für die Annahme einer Kontamination stellen seit jeher Widersprüche zwischen den Szenen I 1 und I 3 dar<sup>7</sup>. Durch den Brief der Phoenicium sind Calidorus und Pseudolus darüber unterrichtet, daß die Geliebte von Ballio für 20 Minen an einen mazedonischen Offizier verkauft wurde, der bereits eine Anzahlung von 15 Minen leistete. Der Termin für die Restzahlung und die Übergabe Phoeniciums stehen unmittelbar bevor (I 1). Dagegen zeige sich Calidorus in dem Dialog mit dem Kuppler (I 3) von der Mitteilung über den Verkauf überrascht, wisse also offenbar hier nichts von diesem Vorgang (340 ff.). Außerdem werde in der Partie I 3 auf eine frühere Vereinbarung zwischen Ballio und Calidorus hingewiesen, die zu Beginn des Stückes auffälligerweise unerwähnt bleibe<sup>8</sup>. Aus diesen Beobachtungen wurde gefolgert, die Szenen I 1 und I 3 seien ursprünglich getrennt gewesen und erst durch die Vereinigung zweier Komödien<sup>9</sup> oder die Ersetzung von I 3 durch eine Kuppler-Szene eines anderen Stückes<sup>10</sup> oder die Einfügung einer Szenenfolge fremder Herkunft<sup>11</sup> zusammengebracht worden.

Andere Forscher führen die Unstimmigkeiten auf eine Überarbeitung der dritten Szene durch Plautus zurück, für die u.a. das Streben nach einem Ausbau der Rolle des Pseudolus und einem stärkeren römischen Kolorit bestimmend gewesen sei<sup>12</sup>. Ferner wird die Erklärung angeboten, Divergenzen der genannten Art zwischen den Teilen einer Komödie seien prinzipiell von geringerer Bedeutung, der Dichter sei in erster Linie an der Wirkung der Einzelszene interessiert<sup>13</sup>.

Aber die überlieferte Version fand auch Verteidiger. Calidorus' Überraschung sei lediglich gespielt<sup>14</sup>. Oder: Das Verhalten des jungen Mannes sei psychologisch aus der Situation der Szene zu erklären: Die Worte Ballios (325 ff.) erregten in ihm für einen Augenblick Hoffnung; deshalb sei seine zornige Überraschung (342 ff.) ganz natürlich<sup>15</sup>.

Der Zusammenhang zwischen beiden Szenen ist deshalb zu überprüfen. Durch den Brief der Phoenicium wird Calidorus und Pseudolus nicht nur erneut die seit längerem bestehende Notwendigkeit bewußt gemacht, das Geld für die Geliebte zu beschaffen, sondern die Situation ist jetzt dadurch verschärft, daß dies sofort geschehen muß. Pseudolus faßt zunächst eine naheliegende Möglichkeit ins Auge: *si neminem alium potero, tuum tangam patrem* (120). Bevor es jedoch zu einem derartigen

<sup>7</sup> Vgl. A.O.F. Lorenz, *Ausg. des Pseudolus*, Berlin 1876, 19 Anm. 17; Langen 200; als Argument dann bei Bierma 37; F. Klingner, *Über zwei Szenen des plautinischen Pseudolus*, in: *Hermes* 64, 1929, 110-139 (= *Studien z. griech. u. röm. Lit.*, Zürich - Stuttgart 1964, 89-114); Hough 55 f. 58-61. 103. Vgl. auch Williams 425 ff.

<sup>8</sup> Klingner 127 (= 103).

<sup>9</sup> Hough 103.

<sup>10</sup> Klingner 121-9 (= 99-105).

<sup>11</sup> Theiler 274-288 schreibt die Teile I 2/3 und III 1/2 einer anderen Komödie zu.

<sup>12</sup> Williams 432; Gaiser 1081; Lefèvre 453 f.

<sup>13</sup> Dies ist die Tendenz bei H. Marti, *Untersuchungen zur dramatischen Technik bei Plautus und Terenz*, Diss. Zürich 1959; vgl. bes. 30-32.

<sup>14</sup> So A. Schmitt, *De Pseudoli Plautinae exemplo Attico*, Diss. Straßburg 1909, 29; D.E. Fields, *The technique of exposition in Roman comedy*, Diss. Chicago 1938, 13 Anm. 1.

<sup>15</sup> G. Duckworth, *The nature of Roman comedy*, Princeton 1952, 202. Vertieft von A. Önnersfors, *Ein paar Probleme im Plautinischen 'Pseudolus'*, in: *Eranos* 56, 1958, 21-40, bes. 32 ff.

Versuch bei Simo kommt, gibt das Erscheinen des Kupplers Gelegenheit, bei diesem die Lage zu erkunden und vielleicht hier eine Lösung zu finden. Die beiden Verbündeten wissen natürlich nach dem Willen des Dichters bei dieser Begegnung von dem Verkauf an den Miles, da sie ja kurz zuvor darüber gesprochen haben und darauf ohne Unterbrechung auf der Bühne bleiben. Es hätte jedoch für sie wenig Sinn gehabt, diesen Vorgang sogleich zur Sprache zu bringen: Ballio hätte ihnen lediglich die betrübliche Wahrheit bestätigt und ihre Ohnmacht vor Augen gerückt. Es war zweckmäßiger – und für den Dichter dramatisch viel ergiebiger –, wenn sie zunächst diplomatisch auf anderem Wege eine Annäherung versuchten.

Calidorus verweist auf seine früheren Zahlungen und sucht so Ballio moralisch unter Druck zu setzen. Dies prallt an dessen nüchternem Geschäftssinn ab (255-262). Darauf übernimmt Pseudolus die Führung. Nachdem er die Aufmerksamkeit des Kupplers durch den Hinweis auf möglichen Gewinn erweckt hat, erinnert er an die frühere Vereinbarung zwischen Calidorus und Ballio (279 f.). Die Erwähnung dieser Übereinkunft hat nichts Auffälliges an sich, da eine derartige Information über Vorgänge der Vergangenheit übliche dramatische Praxis ist. Zugleich erscheint die Vereinbarung selbst durchaus plausibel: während seiner langen Bemühungen um den Loskauf der Geliebten suchte Calidorus den Kuppler wenigstens durch eine derartige vertragliche Absprache zu binden, wenn er schon nicht das Geld für einen sofortigen Kauf zur Hand hatte. Auch kann ihre fehlende Erwähnung zu Beginn in der Szene I 1 nicht befremden, denn dort richtete sich verständlicherweise die gesamte Aufmerksamkeit auf die durch den Verkauf an den Miles entstandene neue Lage und eine mögliche rasche Abhilfe. In der jetzigen Partie I 3 ist dagegen der Gedanke an das ehemalige Abkommen sehr sinnvoll. Pseudolus knüpft damit an den früheren Stand der geschäftlichen Beziehungen an. Er verhält sich so, als existiere der Vertrag mit dem Miles nicht und als gelte es, die bedauerlicherweise nicht zum Abschluß gelangten Absprachen jetzt fortzuführen und zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Calidorus schäme sich, die 20 Minen nicht zum festgesetzten Termin bezahlt zu haben, aber Ballio möge nur noch einige Tage Geduld haben und Phoenicium nicht verkaufen. Das Ziel dieses Versuchs ist deutlich: Calidorus soll weiterhin als ernsthafter Interessent hingestellt, Zeit für die Beschaffung des Geldes gewonnen und ein sofortiger Verkauf verhindert werden. So scheint es möglich, zunächst die Front zu stabilisieren und bei Ballio gegenüber dem konkurrierenden Miles eine Alternative aufzubauen. Es dürfte einleuchten, daß Pseudolus, wenn er seine Position nicht selbst schwächen wollte, den wegen der angezahlten 15 Minen wesentlich stärkeren Mazedonier tunlichst unerwähnt lassen mußte.

Ballio bringt jedoch das Gespräch unbarmherzig auf den für ihn wesentlichen Punkt, die Bezahlung. Dies führt zu einer längeren Diskussion der Möglichkeiten der Geldbeschaffung, die für die beiden Helden fruchtlos bleibt (285-322). An diesem Tiefpunkt ihrer Bemühungen scheint Ballio unerwartet doch noch nachzugeben: *non venalem iam habeo Phoenicium* (325). Das Echo ist unterschiedlich; der leichtgläubige Calidorus meint, Ballio werde warten und an keinen anderen verkaufen. Pseudolus bleibt skeptisch und behält recht, denn Ballio erklärt: *nam iam pridem vendidi* (342). Diese Pointe wird in mehreren Fragen und Antworten breit ausgeführt.

Die Reaktion des Calidorus (343 ff.) läßt sich mit Sicherheit nicht in dem Sinne

interpretieren, daß dieser überrascht sei, *weil er jetzt zum ersten Mal von dem Verkauf höre*. Er trägt den Brief mit der schmerzlichen Nachricht seit Tagen mit sich herum, sie beherrscht sein ganzes Denken und wird im Gespräch mit Pseudolus (I 1) noch einmal vergegenwärtigt. Kein Dichter, sei es der Verfasser des griechischen Originals oder auch ein kontaminierender oder in anderer Weise ändernder Plautus, konnte vom Zuschauer erwarten, daß er es verstehen würde, wenn derselbe Calidorus dies alles nach kurzer Zeit und ohne von der Bühne abgetreten zu sein wieder vergessen haben sollte. Nichts zwingt auch zu einer derartigen Annahme. Calidorus sekundiert Pseudolus bei dem Versuch, den Abschluß des Geschäfts mit dem Miles aufzuhalten, und vermeidet es ebenfalls, in genauer Kenntnis der Lage, von der Konkurrenz zu reden. Als die Aussichtslosigkeit ihrer Anstrengungen deutlich geworden ist, läßt er sich von den trügerischen Worten Ballios täuschen: trotz des fehlenden Geldes und trotz der in dem Brief angekündigten Übergabe an den Offizier soll der Verkauf jetzt doch nicht vollzogen werden! Um so größer ist dann die Enttäuschung. Das Verhalten des Calidorus ist also z.T. aus dem Gang des Dialogs zu verstehen. Zugleich ist in seinen erstaunten Fragen aber auch Verstellung wirksam. Daß ihm derartiges nicht fremd ist, zeigt seine Beteuerung gegenüber Ballio (290 f.), er könne aus *pietas* dem Vater das Geld nicht entwenden, die in deutlichem Gegensatz zu seiner früheren Äußerung (121 f.) steht, Pseudolus möge nicht nur beim Vater, sondern auch bei der Mutter Geld erschleichen, *pietatis causa*.

Die dramatische Entwicklung der Szene I 3 vollzieht sich demnach in folgenden Schritten: Dem Versuch des Pseudolus, die alte Vereinbarung wieder aufleben zu lassen und einen Aufschub zu erlangen, setzt Ballio den Nachweis entgegen, daß die beiden Bittsteller das wichtige Geld weder besitzen noch zu erhoffen haben. Diesem ersten Schlag läßt Ballio den zweiten folgen: Phoenicium ist sogar schon verkauft. Die Gegner können nur Versprechungen, moralische Argumente und schließlich ohnmächtigen Zorn aufbieten, der sich in der Beschimpfung des Kupplers entlädt. Dieser zieht am Ende in seinem Sinne Bilanz: Calidorus kann zum Zuge kommen, wenn der Offizier die ausstehende Summe nicht bezahlt, aber nur, wenn er selbst Geld bringt. Für Calidorus und Pseudolus ist die Notwendigkeit des Geldes jetzt so deutlich wie zu Beginn in I 1, die Schwierigkeit seiner Beschaffung trat noch mehr hervor. Der Abweisung beim Kuppler wird später der Mißerfolg beim alten Simo folgen. Die bisher betrachtete Handlungsfolge in den Szenen I 1 und I 3 bietet kein Indiz für eine Kontamination oder aus anderen Motiven entstandene Störungen, der Text ist in seiner überlieferten Gestalt durchaus verständlich. Die Eingriffe des Plautus liegen auf anderem Gebiet. So sind z.B. Ergänzungen bei der *flagitatio* 357-369, ferner in der Ballio-Szene I 2 zu vermuten<sup>16</sup>.

<sup>16</sup> Als Beleg für die Herkunft der Szenen I 1 und I 3 aus verschiedenen Originalen hat man auch einen Widerspruch in den Zeitangaben zur Übergabe der Phoenicium an den Miles angesehen (vgl. Hough 51-55. 103; Theiler 285): Nach dem Wortlaut des Briefes soll dies an den 'nächsten Dionysien' geschehen, d.h., wie Calidorus erläutert, 'morgen' (vgl. 57-60; entsprechend V. 82). Dagegen wird an zwei späteren Stellen als Termin für Geldzahlung und Übergabe 'heute' genannt (373 f. 622 f.). Der Interpretationsversuch von Önnorfors 28-32, mit *hodie* sei der Zeitpunkt der Bezahlung und Abholung in Athen gemeint, mit *cras* dagegen die Übergabe an den Miles in Sikyon, läßt sich mit dem Text nicht vereinbaren. Klingner (127 Anm. 1 = 103 Anm. 2) bemerkt:

## 3.

Der Schluß der Szene I 3 bot Anlaß zu weiterer philologischer Kritik. Nach dem fehlgeschlagenen Vorstoß bei Ballio verlangt Pseudolus von Calidorus die Beschaffung eines Helfers. Er soll schlau und vorsichtig sein und die ihm erteilten Aufträge erfolgreich ausführen können. Calidorus bemerkt, daß es wenige zuverlässige Freunde (*certi*) gebe. So wird ihm aufgetragen, selbst auszuwählen und einen Zuverlässigen (*certus*) herbeizuholen.

Die Beschreibungen des Helfers wurden als widersprüchlich empfunden. Einmal werde ein durchtriebener Charakter wie der später auftretende Sklave Simia verlangt, dann aber wieder ein verlässlicher wie Charinus, der Freund des Calidorus. Deshalb hat man durch Athetesen im Text entweder die Gerissenheit oder die Zuverlässigkeit getilgt<sup>17</sup>. Klingner<sup>18</sup> hielt die Verse 381-393 für eine plautinische Zutat, nämlich für den mißglückten Versuch, den Auftritt des Charinus vorzubereiten. Denn Pseudolus fordere einen schlauen Kerl, Calidorus bringe aber Charinus herbei, auf den die Anweisung nicht passe. Befehl und Auftrag stimmten nicht überein<sup>19</sup>.

Der Dialog zwischen Pseudolus und Charinus ist jedoch im Hinblick auf den gesamten dramatischen Plan sinnvoll. Nach dem Willen des Dichters wird Pseudolus später einen Helfer benötigen, der in der Rolle des Harpax das Mädchen aus dem Haus Ballios holen soll. Dafür wird ein ähnlicher Charakter wie er selbst gebraucht, ein *homo astutus, doctus* usw. Diese Person mußte irgendwie in das Stück eingeführt werden. Zusätzlich waren aber 5 Minen für die Restzahlung an den Kuppler und eine Verkleidung notwendig. Über dies alles verfügt Calidorus nicht. Deshalb wurde die Figur des Charinus erdacht. Bei ihm ist plausibel, daß er die materiellen Mittel beschaffen kann. Für einen Auftritt als falscher Harpax war er freilich wenig geeignet. Dafür hat er aber einen durchtriebenen Sklaven, Simia, zur Hand, der diese Rolle übernehmen kann. Diese Konstruktion sollte am Ende der Szene I 3 vorbereitet werden. Der Dichter läßt also zunächst durch Pseudolus einen schlauen Helfer erbiten. Zu diesem Zeitpunkt hat Pseudolus zwar keinerlei Plan für den Feldzug gegen Ballio, aber die Bestellung eines Helfers ist als Vorsichtsmaßregel für die Zukunft verständlich. Und es ist auch natürlich, daß dieser Helfer von Pseudolus wie ein zweites Ich beschrieben wird. Calidorus hebt darauf die Bedeutung der Zuverlässigkeit hervor. Pseudolus wendet gegen diese Eigenschaft vernünftigerweise nichts ein, zumal er in Ermangelung eines Planes auch keine präzise Vorstellung von dem Helfer hat, der sich in einen derartigen Plan einfügen müßte<sup>20</sup>. So soll Calidorus bei der Auswahl die Verlässlichkeit berücksichtigen. Die Erwähnung dieser Eigenschaft aber ermöglicht

„[...] vielleicht ist es gefährlich, der im Stücke nicht weiter verwurzelten Zeitangabe allzuviel Gewicht beizulegen“. Die unterschiedlichen Daten bleiben auffällig (vgl. Duckworth 202), sind aber schwerlich als Beweise für eine Kontamination zu werten, denn gerade ein kontaminierender Dichter mußte darauf bedacht sein, keine Abweichungen dieser Art entstehen zu lassen. Eine Erklärung des Widerspruchs steht aus.

<sup>17</sup> Vgl. die Nachweise bei Hough 77.

<sup>18</sup> Klingner 131 f. (= 106 f.).

<sup>19</sup> Zustimmend Theiler 279, der jedoch das Ergebnis als Bestätigung für seine Kontaminationstheorie wertet.

<sup>20</sup> Gaisers Bemerkung (1082): 'Plautus läßt also die Gedanken des Sklaven dem Gang der Ereignisse vorausseilen', trifft demnach nicht die Situation.

es, daß Calidorus den treuen Freund Charinus herbeibringt (697 ff.). Dies wiederum ist erforderlich wegen der oben erläuterten Notwendigkeit einer Aufspaltung des Helfers in zwei Personen. Charinus ist Pseudolus sehr willkommen (734. 736). Er liefert nicht nur eine Ausrüstung, sondern auch den Mann, der in der neu entstandenen Lage nach der Überlistung des Harpax den Vorstellungen des Pseudolus entspricht. Plautus hätte in der Szene I 3 ohne die charakterisierenden Bemerkungen des Pseudolus über den Helfer (384 f.) auskommen können, aber sie sind dort im Munde des Pseudolus begrifflich und üben keine störende Wirkung auf die weitere Handlung aus.

## 4.

Von besonderer Bedeutung für die gesamte Anlage des Stückes ist ein drittes Einzelproblem, die Interpretation der Szene I 5. Vor allem zwei Fragen gaben Anlaß zur Diskussion: (1) In dem Abschnitt 482-545 scheinen zwei Pläne des Pseudolus angekündigt zu werden: Simo soll um 20 Minen gebracht werden, und Pseudolus will Phoenicium dem Kuppler rauben. Von diesen beiden Vorhaben werde in der Komödie nur das zweite tatsächlich durchgeführt. (2) Der Text der Verse 525-545 enthält anscheinend folgende Wette: wenn Pseudolus dem Simo 20 Minen abgenommen und Ballio das Mädchen entführt habe, dann solle ihm Simo 20 Minen geben. Die Wette ist in dieser Form nicht sinnvoll, denn es kann nicht gemeint sein, daß Pseudolus zunächst 20 Minen von Simo gewinnt und dann dafür und für den Raub der Phoenicium noch einmal diese Summe erhält. Vielmehr zeigt der weitere Gang der Handlung, daß Pseudolus dem Kuppler das Mädchen entreißt und darauf von Simo 20 Minen in Empfang nimmt.

Beide Probleme sind zusammen zu betrachten. Die fehlende Verwirklichung des Anschlags auf Simo wurde von den Vertretern der Kontaminations-Theorie als Beleg dafür angesehen, daß Plautus eine Ballio-Komödie mit einer Simo-Komödie verbunden und im weiteren Verlauf das zweite Motiv fallengelassen habe<sup>21</sup>. Eine andere Erklärung lautet, in dem einzigen griechischen Original seien die Pläne gegen beide Gegner tatsächlich durchgeführt gewesen, nur habe Plautus durch Kürzung des Schlusses den Simo-Teil beseitigt<sup>22</sup>. Aber auch begrenzte Eingriffe des Plautus in die Szene I 5 wurden angenommen: Die Abfolge in der Ankündigung der beiden Pläne sei umgekehrt worden, und dies habe die beiden genannten Schwierigkeiten nach sich gezogen; das Motiv sei das Streben nach einer Steigerung der Sklavenrolle gewesen<sup>23</sup>. Oder Plautus habe durch einen Zusatz<sup>24</sup> bzw. unachtsame Änderungen im Wortlaut<sup>25</sup> die Unstimmigkeiten herbeigeführt.

Die Szene I 5 nimmt in dem fraglichen Teil 482 ff. folgenden Verlauf: Pseudolus muß die Anschuldigung Simos: *ecquas viginti minas per sycophantiam atque per doctos dolos paritas ut a me auferas?* (484 f.) schließlich zugeben. Denn sie entspricht

<sup>21</sup> Vgl. die Autoren in Anm. 1.

<sup>22</sup> Schmitt 50-59.

<sup>23</sup> Komplizierte Theorien dazu bei Williams 434-440.

<sup>24</sup> Gaiser 1082 und Lefèvre 451 f. vermuten in den Versen 504-521 einen Einschub des Plautus.

<sup>25</sup> Klingner 116-121 (= 95-99).

seiner seit langem gehegten Absicht, wie er selbst in seinem Monolog 406-413 gesteht. Diesen Weg versperrt ihm jetzt Simo: von ihm selbst werde er kein Geld erhalten, und alle anderen würden vor einem Kredit gewarnt. Pseudolus nimmt die Herausforderung an, und dies führt zu seiner Vorhersage, daß ihm Simo noch heute mit eigenen Händen das Geld geben werde (518). In diesem Abschnitt 507-524 ist die Sprache von Bedeutung. Der Dichter wählt in den Worten des Pseudolus bewußt Ausdrücke, die nicht zwangsläufig den Gedanken einer listigen Attacke gegen Simo enthalten (*dare, sumere; auferre* vom Erhalten des Geldes ist ambivalent). Lediglich Simo sprach bei der Beschreibung der früheren Situation vor diesem Dialog von derartigen Absichten des Sklaven (s.o.). Pseudolus selbst kündigt die eigenhändige Übergabe des Geldes an, und dies korrespondiert sowohl in der Handlung als auch im Vokabular genau mit dem Ausgang des Stückes (vgl. 1313 ff.)<sup>26</sup>. Pseudolus fügt zwar eine Warnung (*cave* etc.) hinzu und spricht später im Hinblick auf das Erhalten des Geldes von einer *pugna* (524), aber das ist die prahlerische Redeweise plautinischer Sklaven, die Absicht eines wirklichen Anschlags ist daraus nicht zu erschließen.

Dagegen bezeichnet Pseudolus seine Ballio betreffenden Pläne deutlich als Angriff (*per sycophantiam atque per doctos dolos ... circumducam ... lenonem* 527-9). Die Schwierigkeit in den anschließenden Versen besteht wie erwähnt darin, daß Pseudolus das Erreichen *beider* Ziele als Bedingung dafür nennt, daß Simo ihm das Geld zur Bezahlung der Phoenicium gibt (vgl. 530 *ecfectum utrumque*, 531 *istaec opera perfeceris*, 533 *si non faxis*, 535 f. *sed si ecfecero, dabin mi argentum, quod dem lenoni ilico ...?*). Der erwartete Sinn lautet jedoch: falls Pseudolus Ballio überlistet, soll er von Simo die 20 Minen erhalten.

Als Lösung schlug Langen<sup>27</sup> vor, Vers 530 (mit dem problematischen *utrumque*) als Glosse zu tilgen und *istaec opera ut praedicas* (531) in *istoc ut tu praedicas* zu ändern. Dies würde zwar die gewünschte Bedeutung liefern, aber es läßt sich schwer vorstellen, wie ein späterer Interpolator dazu kommen sollte, den korrekten Sinn zu der jetzt erhaltenen Fassung zu verfälschen. Weit eher ist eine Erklärung Klingners<sup>28</sup> vorzuziehen. Danach sprechen Simo und Pseudolus zunächst (530-2) vom Vollbringen *beider* Taten, der Gewinnung des Geldes von Simo und dem Sieg über Ballio, haben im Folgenden aber nur mehr den Anschlag auf Ballio im Sinn, dies sei als Objekt zu *si non faxis* 533 und *si ecfecero* 535 zu denken. Für die entstandene Schwierigkeit sei Plautus verantwortlich, der den Sklaven prahlerisch von beiden Taten reden lasse. Der von Klingner angenommene Wechsel im gedanklichen Objekt bleibt problematisch. Aber es dürfte außer Frage stehen, daß in der ursprünglichen Fassung der Szene tatsächlich Pseudolus durch die Vorhersage der unmöglich scheinenden Überlistung des Kupplers Simo zu dem Versprechen bringt, ihm im Falle des Erfolgs die 20 Minen zu geben. Es ist nicht zu erkennen, wie aus der vorhandenen Unklarheit in der Formulierung etwa ein Schluß auf eine Verschmelzung zweier Komödien abgeleitet werden könnte. Es handelt sich um eine örtlich begrenzte Störung, die offenbar von Plautus hereingebracht wurde.

Die von Pseudolus herbeigeführte Wette bedeutet, daß die beiden Aufgaben,

<sup>26</sup> Vgl. Schmitt 47; Klingner 117 f. (= 95 f.); Önnorfors 36-38.

<sup>27</sup> Langen 360-362.

<sup>28</sup> Klingner 120 f. (= 97-99).

Ballio und das Geld, in eine andere Beziehung zueinander rücken. Handelte es sich eben noch um Probleme, die zeitlich nacheinander zu lösen waren, so wird die Geldzahlung Simos nunmehr an den Erfolg bei Ballio gebunden. Dadurch reduziert sich für Pseudolus der Kampf gegen zwei Gegner auf die Auseinandersetzung mit Ballio, er kann seine Kräfte jetzt auf den Kuppler konzentrieren. Bei einem Sieg über diesen fällt ihm automatisch auch das Geld Simos zu<sup>29</sup>.

## 5.

Nicht frei von Schwierigkeiten ist schließlich auch das Ende der Komödie. Pseudolus fordert von Simo die 20 Minen ein, wie es der in I 5 getroffenen Verabredung entspricht, die in IV 8 von Simo noch einmal bestätigt wird. Als dieser aber dann den Geldsack dem Sklaven aufladen soll, schmerzt ihn der Gedanke, daß er sich von der eben gewonnenen Summe wieder trennen soll. Er hält sich schließlich an die Vereinbarung, bittet aber Pseudolus, einen Teil des Geldes behalten zu dürfen<sup>30</sup>. Diese Einstellung ist keineswegs überraschend: schon in der Szene IV 7 zeigt sich Simo geldgierig, als er von Ballio die Hälfte der von Harpax vermeintlich erbeuteten 5 Minen beansprucht, und 1223-1231 fordert er vom Kuppler sogleich die verwetteten 20 Minen. Sein Verhalten in V 2 ist also innerlich wahrscheinlich, und außerdem dürfte das Jammern vom Zuschauer als Ausgleich für seinen Geiz und seine Härte gegenüber Calidorus empfunden worden sein.

Ein wirkliches Problem stellt jedoch die großzügige Bemerkung des Pseudolus dar, Simo die Hälfte oder mehr zurückgeben zu wollen (1328), falls er mit zum Gele ziehe. Denn Pseudolus kann keinen Teil der Summe entbehren<sup>31</sup>: 15 M. stehen

<sup>29</sup> Am Ende des Gesprächs mit den beiden Senes wird Simos Nachbar Callipho gebeten, die geplante Reise auf das Land aufzuschieben und sich für eine Hilfeleistung bereitzuhalten, was er auch zusagt (547 ff.). Davon wird jedoch später kein Gebrauch gemacht, er tritt nicht mehr auf. Dieser Sachverhalt ließe sich damit erklären, daß Plautus entweder eine Ergänzung der Partie I 5 um die Figur Calliphos vorgenommen habe (so Leo 348) oder aber einen erneuten Auftritt des Nachbarn (wofür die Rolle eines Vermittlers zwischen Simo und Pseudolus in der Szene V 2 vorgeschlagen wurde), durch Kürzung beseitigte (Williams 444; Gaiser 1082; Lefèvre 446; vgl. auch Hough 65-68). Dagegen hielten andere eine weitere Mitwirkung Calliphos für unnötig, da seine Funktion bereits in I 5 erfüllt sei: er solle lediglich einen Kontrast zu Simo in der Einstellung gegenüber Calidorus bilden (H.W. Prescott, *Inorganic roles in the Roman comedy*, in: CPh 15, 1920, 245-281, bes. 255 f.), bzw. er sei nur der Exponent des hochgespannten Zuschauers (Theiler 275; vgl. auch Marti 93 f.). Das Fehlen einer erneuten Bezugnahme auf die Verabredung bleibt sehr auffällig. Es wirkt sich zwar nicht störend auf die weitere Entwicklung aus, und die Handlung nimmt nach dem Erscheinen des Harpax ja eine neue Richtung, aber die überlieferte Fassung erscheint unbefriedigend. Der Verdacht einer Streichung durch Plautus liegt nahe, eine sinnvolle Möglichkeit für ein abermaliges Eingreifen Calliphos bietet sich freilich auch nicht an: die postulierte Tätigkeit als Mittler zwischen Pseudolus und Simo am Schluß leuchtet nicht ein, da nach dem Sieg über Ballio die Lage klar ist und es nichts zu vermitteln gibt. Vor allem wird Callipho um praktische Hilfe gebeten, und er will seinerseits die *ludi* des Sklaven betrachten, was sich offenbar auf den Feldzug gegen Ballio bezieht und nicht auf den Ausgleich mit Simo. Im Rahmen dieser Attacke ist ebenfalls keine Gelegenheit für eine Mitwirkung des Nachbarn zu erkennen. Die Frage ist als ungelöst zu betrachten.

<sup>30</sup> Kritik daran bei Jachmann 448; Gaiser 1082; Lefèvre 448; einen plautinischen Zusatz vermutet Williams 442 f.

<sup>31</sup> Mit der Frage der Abrechnung zwischen den einzelnen Parteien hat sich Hough 26 befaßt, dessen Aufstellung jedoch von der irrigen Voraussetzung ausgeht, daß die entführte Phoenicum an Ballio nicht bezahlt werden brauchte. Aber sie blieb zweifellos sein Eigentum, Pseudolus konnte lediglich die sofortige Übergabe an den Boten des Miles verhindern, das Geld mußte



noch Ballio für Phoenicium zu (neben den von Simia übergebenen 5 M.), die verbleibenden 5 M. müssen der Rückzahlung des von Charinus gewährten Darlehens dienen. Das freundliche Anerbieten des Pseudolus bedeutet eine Störung des Gedankenganges. Die Annahme eines plautinischen Eingriffs ist die wahrscheinlichste Erklärung. Der Grund bleibt unklar. Die Absicht bestand sicher nicht in der Steigerung des Triumphes des Sklaven, denn das Gegenteil, die Ablehnung von Simos Bitte, hätte eher dazu beigetragen. Spricht man den problematischen Vers 1328 dem griechischen Original ab, so könnte der übrige 5. Akt dem ursprünglichen Schluß entsprochen haben. Dies bleibt jedoch durchaus unsicher, da Plautus das Ende stärker verändert haben könnte, ohne daß dieser Vorgang deutliche Spuren hinterlassen haben muß.

## 6.

Eine Übersicht über die gesamte Handlung kann den Eindruck bestätigen, daß die Konstruktion des Stückes ungeachtet der Schwierigkeiten in einzelnen Teilen durchdacht und geschlossen ist. Ausgangspunkt ist die zweifache Aufgabe, die

entrichtet werden (vgl. V. 536). Eine neue Untersuchung hat jetzt Lefèvre 441-454 vorgelegt. Danach soll die Abrechnung im Original folgende Gestalt gehabt haben: Pseudolus hat an Ballio für Phoen. 20 Minen zu zahlen; er gewinnt das Geld durch Wetten von Simo, dieser wieder von Ballio. Der Kuppler muß die vom Miles angezahlten 15 M. und die durch Harpax übergebenen restlichen 5 M. an diesen zurückgeben, erhält von Pseudolus 20 M. für Phoenicium und schuldet Simo dieselbe Summe aus der Wette. D.h. er verliert im Ergebnis das Geld für das Mädchen, während sich bei Simo Gewinn und Verlust die Waage halten und Pseudolus die von Simo gewonnenen 20 M. Ballio schuldet. Diese Rechnung wird durch die von Charinus geliehenen 5 M. kompliziert. Lefèvre schließt zunächst aus den Versen 1163-5, daß Ballio dort "in seiner überschäumenden Siegeslaune" (S. 446) die von Harpax erhaltenen 5 M. an Simo als Geschenk weitergibt. (Dieser Schluß aus den bisher ungeklärten Versen ist keineswegs zwingend, zumal Übergaben derartiger hoher Summen ausführlicher kommentiert zu werden pflegen.) Diese 5 M. seien der erste Teil der Simo geschuldeten 20 M., 15 muß Ballio noch zahlen; Pseudolus hat 15 M. als Rest an den Kuppler zu entrichten, da dieser bereits 5 M. von Simia erhielt, und Simo schuldet Pseudolus 20 M.. Da unter diesen drei Personen 15 M. bargeldlos verrechnet werden konnten, brauchte in der Schlußszene lediglich Simo 5 M. an Pseudolus zu übergeben, die dieser an Charinus zurück-erstattete. (Läßt man L.s Thesen zu den V. 1163-5 und zur Schlußszene außer acht, dann ergibt sich: Simo an Pseudolus 20 M., Ps. an Charinus 5 M., an Ballio 15 M. (5 zahlte schon Simia), Ballio an Harpax 20 M., an Simo 20 M.) — Im Original sollen sich nach Lefèvre 446 f. in der Schlußpartie, die Plautus durch V 2 ersetzt habe, folgende Personen versammelt haben: Pseudolus, Simo, Ballio, Charinus, Calidorus, Callipho. Unter ihnen wurde die Endabrechnung durchgeführt. Diese Theorie ist durchaus unbefriedigend. Zunächst wird nicht die dramaturgische Schwierigkeit erklärt, die vielen Akteuren von den verschiedenen Schauplätzen zusammenzuholen. Wichtiger ist ein zweiter Punkt: Der erheiterte Auftritt des betrunkenen Siegers Pseudolus und das Jammern Simos um das schöne Geld, dies ist als Komödientenschluß verständlich. Wo liegt dagegen die dramatische Wirksamkeit eines Aufmarsches von sechs Personen, die nichts zu bereden haben außer der Abgleichung der Konten und nichts zu tun haben, als 5 Minen von Hand zu Hand weiterzureichen? Soll Calidorus, der an den finanziellen Transaktionen nicht einmal direkt beteiligt ist, die soeben gewonnene Geliebte und das Gelage verlassen haben, nur um bei der Abrechnung dabei zu sein? Ballio hat IV 7 mit dem Eingeständnis der völligen Niederlage die Bühne verlassen. Würde diese Szene nicht um ihre Wirksamkeit gebracht, wenn er jetzt noch einmal aufträte? (Lefèvre [447] erblickt in den Versen 1234 f. einen Hinweis auf eine Rückkehr Ballios, aber dieser sagt selbst 1231, daß er 'heute' auf dem Forum die Ansprüche des Harpax befriedigen wolle, 'morgen' dagegen die Simos. Dies kann doch nur heißen, daß er in dem Stück nicht mehr zu einer Abrechnung mit Simo erschien.) Das Komödienende hat also in der ursprünglichen Fassung schwerlich ein derartiges Aussehen gehabt.

drohende Übergabe der Phoenicium an den Miles zu verhindern, d.h. Ballio zu überwinden, und das Geld zum Kauf des Mädchens zu erlangen, wofür in erster Linie Simo in Frage kommt. Entsprechend erfolgt zunächst der Vorstoß bei Ballio (I 2/3), darauf die Unterredung mit Simo (I 5).

Die Kuppler-Szenen I 2/3 haben für die Handlung die Bedeutung, daß die Erfolglosigkeit der Bemühungen um eine gütliche Einigung mit Ballio zu Tage tritt. Zugleich dienen sie der Charakterisierung des Kupplers und damit der inneren Rechtfertigung des späteren Vorgehens gegen ihn. Dies gilt besonders für die breit ausgebaute Partie I 2, in der sich in der Entrüstung des Calidorus und des Pseudolus die Empfindungen der Zuschauer spiegeln, setzt sich aber auch in den Verhandlungen der Szene I 3 mit der abschließenden *flagitatio* fort. Der hartherzige, amoralische Geschäftsmann Ballio befindet sich hier auf der Höhe seiner Macht.

Auch der Versuch bei Simo endet vorerst glücklos; weder bei ihm noch sonstwo ist eine Geldquelle in Sicht<sup>32</sup>. Eine Verbesserung der Lage wird jedoch durch die Wette erzielt: vermag Pseudolus den Kuppler zu besiegen, soll er das Geld von Simo haben. Wie bereits erwähnt wurde, vermindert Pseudolus durch diese Verknüpfung der beiden Ausgangsprobleme die Zahl seiner Gegner, die Handlung richtet sich fortan auf die Überwältigung des Kupplers. Deshalb wird jedoch die Simo-Teilhandlung nicht aufgegeben, sondern in Übereinstimmung mit I 5 in der Schlussszene V 2 durch die Übergabe des Geldes zu Ende gebracht.

Nachdem Ballio zum eigentlichen Angriffsziel wurde (I 5), beginnt im zweiten Akt folgerichtig der Feldzug des Pseudolus: (1) Der – sich in den Gedankengang nicht recht einfügenden<sup>33</sup> – Jubelarie II 1 folgt die Täuschung des zufällig erscheinenden Harpax, die zur Herausgabe des Beglaubigungsschreibens an Pseudolus führt (II 2). (2) Der von Calidorus in Erfüllung des früheren Auftrags (I 3) zu Hilfe geholte Charinus bietet alles Notwendige, um durch einen Fremden in der Rolle des Harpax Phoenicium aus dem Hause Ballios herausholen zu lassen, einen geschickten Sklaven, Kleidung, Geld (II 3).

<sup>32</sup> In den Auseinandersetzungen mit den beiden Gegnern tritt in der parallelen Durchführung das Wesen des Pseudolus hervor. Die Voraussetzungen sind jeweils schlecht (der Brief gab den Verkauf an den Miles bekannt – Simo bemerkte die Absicht des Sklaven), trotzdem wird ein Versuch bei Ballio bzw. Simo unternommen. Er endet erfolglos (Bestätigung des Verkaufs der Phoen., Verweigerung eines Aufschubs und Kredits bzw. Ablehnung des Geldwunsches und Sperre des Kredits). Dennoch wird selbstbewußt der eigene Sieg vorausgesagt (381 ff. bzw. 507 ff.) und zur Bekräftigung der Ankündigung ein Helfer bestellt (385 ff. bzw. 547 ff.). Anschließend muß freilich Pseudolus in beiden Fällen zugeben, daß er über keinen Plan verfügt (394 ff. bzw. 562 ff.). Das unbedingte Selbstvertrauen trotz fehlender Aussichten und Pläne bewirkt jedoch einen Teil des Erfolges, denn gerade durch die unglaublichen Behauptungen des Sklaven wird Simo zu der Wette verleitet, die schließlich das Geld für Phoenicium beschafft und einen wichtigen Schritt zur Lösung bedeutet. Die eigentliche Rettung verdankt Pseudolus indessen dem zufälligen Erscheinen des Harpax, einem Geschenk der Fortuna, die alle menschlichen Pläne übertreffe (667 ff.). Das Glück wird sogleich ausgenutzt.

<sup>33</sup> Zum Jubel besteht kein wirklicher Anlaß, denn es hat sich nach der vorausgehenden Ratlosigkeit (I 5 E.) keine neue Situation ergeben, die dieses Verhalten innerlich begründen würde. Pseudolus sagt nicht, worin seine famosen neuen Listen bestehen, und sie werden auch nicht verwirklicht; d.h. dieser Ansatz wird sogleich wieder fallengelassen. Wie es scheint, hat Plautus die Vorstellung des selbstgewissen Sklaven aus der vorausgehenden Partie hier noch einmal ausbreiten wollen. Vgl. Fraenkel 62; Gaiser 1082.

Die Durchführung des von Pseudolus entwickelten Planes stellt der Dichter jedoch einige Zeit zurück und läßt den dritten Akt dazwischentreten. Ein Handlungsfortschritt wird in ihm nicht erreicht, vielmehr wird die I 2/3 begonnene Charakterisierung des Kupplers ergänzt. Den Befehlen an die Sklaven und Hetären (I 2) entspricht jetzt die Klage des prostituierten Knaben (III 1), sie alle sind zu besonderen Leistungen für den Geburtstag Ballios aufgefordert. Das Ziel ist jeweils die Erregung von Abscheu beim Publikum, und dies dient der inneren Vorbereitung der Niederlage des Kupplers in Akt IV. Die Charakterisierung des Kupplers setzt sich im Streit mit dem Koch (III 2) fort, wie früher in der Auseinandersetzung mit Pseudolus und Calidorus (I 3), aber zweifellos sollen die Fabeleien des Kochs vor allem als unterhaltsame Einlage den Zuschauer erheitern.

Nach dem Intermezzo des dritten Aktes schildern die ersten Szenen des vierten den Raub der Phoenicium, der im einzelnen reizvoll ausgestaltet ist: Pseudolus trifft in Simia auf einen "Über-Pseudolus", der ihm an Verschlagenheit noch überlegen ist, der als Harpax verkleidete und mit 5 Minen und Beglaubigungsbrief ausgestattete Simia überzeugt Ballio, droht aber wegen fehlender Namenskenntnis schließlich doch noch zu scheitern, der wartende Pseudolus schildert seine Ängste, bis sich dann der Triumphzug mit Phoenicium zum Gelage begeben kann (IV 1-4).

Triumph äußert auch Ballio (IV 5/6), in Wirklichkeit ist er bereits fast geschlagen. Das Gefühl der Überlegenheit, das bei der Zurückweisung seiner Gegner in I 3 sichtbar wurde, ist jetzt noch gesteigert, da sie durch den vermeintlichen Vollzug des Verkaufs der Phoenicium endgültig besiegt scheinen, und diese Überzeugung bringt Ballio zu seiner Wette mit Simo (IV 6), die sein eigentliches Unglück bedeutet. Pseudolus hatte lediglich das Mädchen aus dem Haus führen lassen, um die Auslieferung an Harpax zu verhindern, Ballio konnte Phoenicium jederzeit als sein Eigentum zurückfordern. Erst die Wette, die bei einem Erfolg keinen Gewinn verspricht und nur aus dem Gefühl völliger Sicherheit und dem Überschwang des Triumphes erwächst, bringt einen wirklichen Verlust. D.h. Ballio stürzt sich selbst ins Unglück.

Die Peripetie vollzieht sich innerhalb der Szene IV 7. Die Erfolge Ballios scheinen anzuhalten: er betrachtet den echten Harpax als ein zahlungskräftiges Opfer, dann als einen Abgesandten des Pseudolus und gießt über ihn seinen ganzen Spott aus. Dabei zeigt sich noch einmal wie früher in den Abschnitten I 2/3 und III 1/2 sein übles Wesen. Als er seine Niederlage erkennt, erscheint diese völlig gerechtfertigt. Sein Geburtstag (I 2) hat sich in seinen Unglückstag verwandelt (vgl. V. 1237).

Simo ist wegen der gewonnenen Wette zufrieden und will seinerseits Pseudolus das ihm zustehende Geld geben (IV 8). Dies weist auf den Auftritt des betrunkenen Sklaven (V 1) voraus, der wie schon die Koch-Szene (III 2) eine belustigende Einlage darstellt. Simo muß dem Sieger Pseudolus das Geld überlassen und noch dessen Unverschämtheiten ertragen (V 2). Einträchtig ziehen schließlich beide zum Gelage.

Von den zuvor diskutierten Problemen in der Handlung des Pseudolus — sie sind nicht die einzigen — ließen sich zwei durch Interpretation der Zusammenhänge aufklären, der angebliche Widerspruch im Verhalten des Calidorus (I 1 bzw. I 3) und die Frage der Bestellung eines Helfers (I 5 bzw. II 4). Dagegen sind in den anderen Fällen Störungen gegeben. Sie sind nicht einer einheitlichen Ursache zuzuschreiben. Beim Zustandekommen der Wette zwischen Simo und Pseudolus scheint Plautus in den Versen 524-535 der Ruhmredigkeit des Sklaven zuviel Raum gegeben zu ha-

ben<sup>34</sup>. Bei dem Geldangebot des Pseudolus an Simo (V. 1328), ferner beim Widerspruch der Zeitangaben *cras* bzw. *hodie* und dem unterbleibenden erneuten Auftritt des Callipho reichen unsere Erkenntnismöglichkeiten nicht aus, um zu einer genaueren Bestimmung der Entstehung dieser Schwierigkeiten zu gelangen. Die Komödie im ganzen geht indessen offensichtlich auf einen einheitlichen Entwurf zurück.

Gießen

JOACHIM ADAMIETZ

<sup>34</sup> Vgl. die Szene II 1 (Anm. 33).